

Armut und Psyche

Armut macht die Kinderseele krank

Wien, 18. Februar 2010 - **Die Gefahr, in Österreich zu den Armen zu gehören, steigt - rund 500.000 leben heute in Armut. Ein Fünftel der Armutsbetroffenen sind Kinder. Rund 100.000 Kinder und Jugendliche (5,6 Prozent) sind manifest arm.¹ Armut bei Kindern und Jugendlichen geht mit einem hohen Risiko einher, eine psychiatrische Erkrankung sowie emotionale und soziale Störungen zu entwickeln. Einkommensunterschiede wirken sich besonders auch auf die Häufigkeit psychischer Auffälligkeiten aus. In der niedrigsten Einkommensgruppe werden 18 Prozent der 3- bis 10-jährigen und knapp 14 Prozent der 11- bis 17-jährigen Buben als psychisch auffällig eingestuft, während dies in der höchsten Einkommensklasse jeweils nur 5 Prozent sind. Diese Tendenz zeigt sich auch bei Mädchen, wenn auch Mädchen generell seltener als psychisch auffällig eingeschätzt werden.²**

Arme Kinder und Jugendliche leiden an Mangel Erfahrungen, soziokultureller Deprivation, Benachteiligung in der Schulausbildung, beim Zugang zum Beruf und bei der Inanspruchnahme des Gesundheitssystems. Die Geldknappheit im Haushalt führt meist zu Belastungen der Eltern und trägt zu einer Verschlechterung des Familienklimas sowie des Erziehungsverhaltens bei. Armut von Kindern und Jugendlichen ist daher immer mit psychosozialen Belastungsfaktoren verbunden. Für Österreich liegen alarmierende Zahlen für die Kinder- und Jugendgesundheit vor: Österreich liegt laut OECD- und UNICEF-Studie 2009, was Alkoholmissbrauch und Depressionen, Mobbing und Aggressionen betrifft, im europäischen Spitzenfeld. Von Armut betroffene Kinder und Jugendliche sind hierbei noch stärker gefährdet.

Armut kann jeden treffen

Die Statistik spricht von Armut, wenn geringes Einkommen auch mit Einschränkungen in zentralen Lebensbereichen verbunden ist. Die Armutsgefährdung beginnt statistisch dann, wenn das Median-Pro-Kopf-Haushaltseinkommen unter 60 Prozent fällt, was

¹ Quelle: Statistik Austria 2008, EU-SILC

² Quelle: Erkennen-Bewerten-Handeln: zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Robert Koch Institut, 2008.

derzeit rund 900 Euro für einen Einpersonenhaushalt sind.³ Zumeist liegen die Einkommen armer Menschen weit darunter, rund 300.000 Österreicher haben nicht mehr als 600 Euro zur Verfügung.⁴ Das bedeutet Einschränkungen bei Kleidung, Wohnung, Heizung, Essen, Gesundheit, Bildung und unerwarteten Ausgaben. Knapp 1.000.000 Menschen in Österreich (12%) haben ein Einkommen unter der Armutsgrenze.⁵

Risikofaktor Armut

Der Einfluss sozialer Ungleichheit kommt ganz besonders in der psychischen Gesundheit zum Ausdruck. Das machen Ergebnisse des Deutschen Gesundheitssurveys deutlich, die sich auf affektive, somatoforme, Angst- und Substanzstörungen beziehen. Männer und Frauen mit niedrigem sozialem Status sind demnach deutlich häufiger von psychischen Störungen betroffen, was sich auch im gleichzeitigen Auftreten mehrerer Störungsbilder manifestiert. Bei Männern sind das 15 Prozent im Vergleich zu 4 Prozent in der höchsten Statusgruppe, bei Frauen 22 Prozent im Vergleich zu 12 Prozent in der höchsten Statusgruppe.

Steigende Kostentendenz

Jeder vierte Österreicher leidet im Laufe seines Lebens unter einer psychischen Erkrankung. Laut der Studie⁶ der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Universität Wien, Studienautor Sozialpsychiater Univ. Prof. Dr. Johannes Wancata, belaufen sich die Kosten – sowohl direkte als auch indirekte Kosten – allein für nur fünf Krankheitsbilder psychischer Erkrankungen in Österreich auf rund 7,2 Milliarden Euro. Tendenz steigend.

Die Kinderseele leidet

Armut heißt nicht nur kaum Geld oder unterbezahlte bzw. gar keine Arbeit zu haben, sondern vor allem auch Ausgrenzung und Diskriminierung zu erfahren, was sich letztendlich schädlich für die Gesamtentwicklung und besonders fatal für die psychische und physische Gesundheit auswirkt. Für viele Kinder und Jugendliche bedeutet Armut **soziokulturelle Dysfunktionalität, Vernachlässigung und deprivierende Bedingungen**. Der **Mangel an emotionaler Bindungssicherheit** und **a n**

³ http://www.armutskonferenz.at/armut_in_oesterreich_armut_ist.htm

⁴ http://www.armutskonferenz.at/armut_in_oesterreich_armut_ist.htm

⁵ http://www.armutskonferenz.at/armut_in_oesterreich_armut_ist.htm

⁶ Cost of Disorders of the Brain in Europe, 2007

förderndem Verhalten der Eltern und der Umwelt wirkt beeinträchtigend auf die seelische Entwicklung.

Armutgefährdete Kinder haben **schlechtere Entwicklungschancen in schulischer und beruflicher Ausbildung**, in den familiären Beziehungen und Interaktionen, ebenso im Kontakt mit Gleichaltrigen. Das emotionale, soziale und körperliche Befinden wird durch diese Belastungen stark beeinträchtigt. Nicht nur die Benachteiligung und Unterversorgung wird als traumatisch erlebt, auch die Ohnmacht der Eltern entmutigt die Kinder und **hemmt die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls**.

Schon in der Kinderseele beginnt sich die "Armutsspirale" aus Zeit- und Beziehungsarmut, Mangelerfahrungen, Antizipation negativer Attribution (negative Erwartungen), Ängstlichkeit, Hilflosigkeit, geringes Selbstvertrauen, Rückzug und Verleugnung, Leistungsverlust in Schule und Ausbildung zu drehen. Oftmals bestehen keine Chancen, die Entwicklungsrückstände und -defizite aufzuholen. Die einschneidenden und belastenden Lebenserfahrungen werden somit zur existenziellen Lebenserfahrung und prägen oft das gesamte Leben eines Menschen.

Unterversorgung von Kindern und Jugendlichen.

Warum liegt gerade Österreich in Bezug auf die Kinder- und Jugendgesundheit im OECD-Schnitt so schlecht?

Fazit:

- **Die anstehenden Probleme erfordern eine Politik, die Prioritäten setzt und eine wissenschaftliche und vernetzte psychosoziale Versorgung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen zum Ziel hat.**
- **Die gesundheitlichen Risiken und Beeinträchtigungen durch Armut erfordern ein klares Commitment der Politik, gesundheitliche Ungleichheit zu verringern.**
- **Die besorgniserregenden Zahlen für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Österreich erfordern eine klare politische Entscheidung, der Behandlung und Prävention von psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen erste Priorität einzuräumen.**

Zur Verbesserung der psychischen Gesundheit für Kinder und Jugendliche fordert der Österreichische Bundesverband für Psychotherapie:

- Gute Zugänglichkeit und Niederschwelligkeit ohne geographische, soziale oder finanzielle Barrieren von psychosozialen Leistungen.
- Kostenlose Therapien für alle Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr.
- Für den Bereich Psychotherapie: Einführung des Gesamtvertrages für Psychotherapie und sofortige Erhöhung des Kostenzuschusses auf 40 Euro pro Behandlungsstunde. Nur jedes zehnte Kind, das Psychotherapie dringend braucht, kann Psychotherapie in Anspruch nehmen.
- Ausbau der stationären und institutionellen Versorgung.
- Möglichst frühzeitig einsetzende, umfassende psychotherapeutische und soziale Hilfe.
- Vernetzung verschiedener Versorgungsbereiche, Multiprofessionalität und multidisziplinäre Zusammenarbeit fördern: Integrierte kinderpädiatrische, kinderpsychiatrische, psychotherapeutische, psychologische und soziale Versorgung.

Psychotherapie hilft! Unterschriftenaktion für leistbare psychotherapeutische Behandlung!

Darauf zielt auch die bundesweite Unterschriftenaktion für das Recht auf leistbare psychotherapeutische Behandlung auf www.psychotherapie.at ab. Der ÖBVP sammelt die Unterstützungserklärungen und leitet sie an den Gesundheitsminister, die politischen Parteien und die Krankenkassen weiter.

Rückfragehinweis:

Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP)

www.psychotherapie.at

1030 Wien, Löwengasse 3/5/6

T +43 1 512 70 90 0

F +43 1 512 70 90 44

E oebvp@psychotherapie.at